

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 88 (1937)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Erziehung der Eiche haben, Gelegenheit geboten werden, auf einer Studienreise in Frankreich ihre systematische Erziehung und Bewirtschaftung an Ort und Stelle zu beobachten.

MITTEILUNGEN

Der Baumdoktor.

Wir kennen hierzulande eine grosse Anzahl von Berufen, die es erlauben, durch eine halb- oder streng-wissenschaftliche, technische Arbeit als Unterlage, den Universitätstitel eines Doktors zu erlangen, aber bis heute wird wohl kaum jemand von einem schweizerischen « Baumdoktor » gehört haben. Und doch gibt es schon lange solche Herren in Amerika, die in aller Form, unter Abschluss ihrer Universitätsstudien und längerer Praxis, diesen Titel und Ausweis rechtsgültig führen dürfen. Es sind gewöhnlich Bakteriologen, Pflanzen-, Insekten-, Forstspezialisten, die sich nachher intensiv der Arborikultur widmen, um auf diesem Gebiete auch Hervorragendes zu leisten.

Schon vor 50 Jahren hiess in Amerika ein Baumwärter, der etwas mehr als nur den Baumschnitt verstand und in der Lage war, grössere Baumwunden zu behandeln, im Volksmunde « Tree Doctor » oder Baumarzt. Die Baumdoktorei ist kein neuzeitliches Gebiet, in der alten Literatur finden wir schon englische Parkgärtner als Pioniere dieser Baumarbeiten, aber ihre Ausführung war damals äusserst primitiv. Seither wurde die Technik in den Vereinigten Staaten derart verbessert, dass sich längst grosse Gesellschaften gründeten zur wirtschaftlichen und auch halb wissenschaftlichen Ausübung dieses Berufes. Die weiteren Fortschritte in der Baumpflege, Schädlingsbekämpfung usw. führten für hohe Allee- und Parkbäume zur Verwendung von grossen, kostspieligen, motorisierten Hochleitern, Hochdruckspritzen, Bestäubungsapparaten, deren Anschaffung in die Tausende von Dollars reicht, so dass diese von kleinen Unternehmern gar nicht angeschafft werden können. Diese Gesellschaften wurden auch von den Staaten, Großstädten und Privatparkbesitzern zur Besorgung der Bäume beauftragt. Als sich die Zahl der Baumdoktoren vermehrte, wurden die Unternehmungen konzessionspflichtig, d. h. die Gesellschaften mussten den Ausweis erbringen, dass ihre Angestellten die nötigen Fachkenntnisse besitzen, um die Arbeit sachkundig zu erledigen. Anfangs glaubte sich jeder Gärtner, Baumwärter dazu geeignet, Baumwunden, grössere oder auch ganz grosse Kavitäten einfach auszukratzen und mit Mörtel auszuschmieren, Krankheiten zu behandeln usw. In Unkenntnis der Baumstruktur wurde durch unrichtig angewandte Methoden und Verfahren gewöhnlich mehr Schaden als Nutzen erzielt. Das Forstwirtschaftsdepartement liess nicht lange auf sich warten, es griff tätig ein, so dass die meisten Staaten nun ein Examen verlangen, das dem angehenden Baumdoktor Gelegenheit gibt, sein Wissen und Können zu beweisen. Er erhält dann eine Jahreslizenz oder Bewilligung im Auftrage anderer zu arbeiten. Zum Unterschiede der berechtigten Titel-Doktoren werden

nun diese amtlich bewilligten Spezialisten « Tree Surgeons » oder Baumwundärzte genannt, andere nennen sich auch « Arborikulturisten » oder geprüfte « Baumspezialisten ». Diese Berufsgattung ist wirklich eine der wenigen, deren sich die Ladies noch nicht angenommen haben, sie bedingt nämlich öfters erstaunliche, gefährliche Seilklettereien, bei Altbäumen, deren Geäste erst weit oben in den Lüften beginnt, sogar Luftakrobatik und starke Nerven. Steigeisen sind ein verbotenes Hilfswerkzeug in der Arbeitskiste eines pflichtbewussten Baumspezialisten. In Kalifornien dauert die Prüfung gewöhnlich einen Tag, schriftlich, mündlich, praktisch durch Besichtigung angefangener und fertiger Arbeit. Dafür amtieren aber sogenannte Bauminspektoren, die das ganze Jahr Stichproben machen über geleistete Arbeit und die auch bei allfälligen Meinungsverschiedenheiten zwischen Auftraggeber und Arbeiter arbitrieren. Aus einer kleinen, von aussen sichtbaren Verletzung entsteht manchmal im Innern des Baumes eine tiefe, lange Faulstelle, die bedeutend mehr Arbeit erheischt als vorgesehen war. Aus diesem Grunde arbeitet der Baumspezialist meistens pro Tag, Stunde oder zu einer Pauschalsumme, die ihn genügend deckt. Im Staate New Jersey dauert die Prüfung fast drei Tage, theoretisch und praktisch. Das Prüfungsprogramm enthält Fragen über Pflanzenkunde, Insektenkunde, Bekämpfungsmethoden tierischer und pflanzlicher Schädlinge, Chemikalienkunde, schliesslich praktische Arbeit. Wenn man bedenkt, dass sich ein Baumspezialist manchmal an ganz wertvolle Bäume heranmacht und zur Vernichtung von Pilzkeimen ganz energische Giftpräparate benötigt, eine grosse Anzahl Spezialwerkzeuge sein eigen nennt, oder für den Arbeitgeber benützen muss, so soll er auch im Stande sein, dieselben richtig zu verwenden. Demzufolge ist das Ablegen einer Erfahrungs- und Eignungsprüfung entschieden am Platze. Zur Ausbildung in diesem Berufe gliedern sich junge Leute gewöhnlich den grossen Baum Companien an als Lehrlinge oder bezahlende Kursteilnehmer. In verschiedenen Universitäten, wo Forstbeamte ausgebildet werden, bestehen bereits Spezialkurse zur Ausbildung zum « Stadtförster und Parkaufseher ». Diese beaufsichtigen dann grössere Städte oder ganze Amtsbezirke. Solche Stellen sind gewöhnlich sehr verantwortungsvoll, da eben jeder einzelne Baum zählt, dafür ist der Posten abwechslungsreich, interessant und lohnend. Sogar der höchste Forstbeamte in Washington, man könnte ihn den « Forst General » nennen, hat seine Hand in der Baumdoktorei, sammelt allerlei interessante Fälle, arbeitet mit seinen vielen Unterbeamten, den betitelten Chefs der grossen Privatbaumgesellschaften. Es ist erfreulich, wie man in den U. S. A. zusammenarbeitet, bürokratische Rangdifferenzen weglagt und auskunftswillig ist.

Der Baumdoktor ist also ein Mensch, der grosse Freude an Bäumen hat und sie als lebendige Wesen ansieht. Er freut sich an den wunderbaren Vorgängen wie dem Winterschlaf, dem Erwachen, dem Blühen, dem Fruchten, und besitzt die nötigen Kenntnisse, um den Bäumen im Falle von Krankheit oder Verletzung zu helfen. Er hilft Mängel beheben, wo die Natur nicht ausreicht, oder bekämpft Elemente des Ver-



derbens wie Fäulnis, Wind, Wetter, Unglücksfälle, Tiere und auch bösartige Menschen, die durch beabsichtigte, vielfach auch ungewollte Handlungen den Bäumen Schaden zugefügt haben. Wird ein Mensch krank, geht man zum Arzt, Tiere, ein Huhn, ein kleines Käfigvögelchen wird schleunigst zum Veterinär gebracht. Der Verlust wäre sicher traurig, kann aber in einigen Monaten, höchstens einigen Jahren ersetzt werden, aber Bäume brauchen Jahrzehnte sogar Jahrhunderte bis zu ihrer Vollreife. Oft ernten erst die Kinder oder Grosskinder die Früchte, den Schatten der Bäume, die der Vater pflanzte. Der moderne Verkehr hat die Gefahren, Krankheiten, denen die Bäume ausgesetzt sind, gegenüber früher verzehnfacht. Zementtrottoirs, die Wasser und Luft abschliessen, Hochbauten, undichte, giftausströmende Gasleitungen, Automobildünste, Fabrikschlöte, die verrussend wirken, chemische Fabriken, Zementfabriken, deren Staubpartikel auf den Blättern verhärten und viele andere Erscheinungen der Neuzeit schaden unsern Bäumen nachweisbar sehr, während wir Menschen eigentlich wenig darunter leiden.

Das Gebiet ist zu gross, zu vielseitig, um in diesem kurzen Aufsatz im Einzelnen behandelt zu werden; ich hoffe aber, dass auch wir in der lieben, kleinen Schweiz bald zur Einsicht kommen werden, dass geschulte Parkförster und Bauminpektoren, die auch etwas Auslandspraxis genossen haben, kein Luxus mehr sind, sondern lediglich das Verbindungsglied bilden sollen zwischen land- und forstwirtschaftlichen Schulen und den sogenannten Ober- oder Stadtgärtnern, zur Erreichung des gemeinsamen Zieles: Bessere Erhaltung und Pflege unserer Gross- und Altbäume!

E. H. Meili, Bern.

Zur Förderung der Holzverwertung.

Der I. Schweiz. Holzkongress hat im verflossenen Herbst weiteste Kreise von Interessenten in Bern vereinigt. In wertvollen Darlegungen wurden die verschiedenen Möglichkeiten der vermehrten Verwertung des schweizerischen Holzes behandelt. Es zeigte sich, dass sich ein Zusammenarbeiten von Holzproduzenten und Holzverbrauchern im Interesse der Allgemeinheit erfolgreich auswirkt.

In einem Sammelbände sind nun die im Verlaufe der Tagung gehaltenen Vorträge und Ansprachen ebenso wie die Diskussionen vereinigt worden. Das Buch, welches zum bescheidenen Preise von Fr. 10 durch den « Ständigen Ausschuss zur Förderung der Holzverwertung », Bern, Münsterplatz 3 (Postcheck III 7998) in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren abgegeben wird, legt mit seinen zahlreichen Tabellen und Abbildungen ein schönes Zeugnis ab für die wertvolle Arbeit, welche am Kongress geleistet wurde.

VEREINSANGELEGENHEITEN

Auszug aus den Protokollen der Sitzungen des Ständigen Komitees in Zürich

1. vom 8. Oktober 1936.

Anwesend alle Mitglieder des Ständigen Komitees und zeitweise Herr a. Forstinspektor Henne.

1. Forstinspektor Henne orientiert über den Stand der Arbeiten am Inhaltsverzeichnis. Verschiedene Vorschläge des Verfassers über Ausstattung und Auflage des Werkes werden geprüft und genehmigt.

2. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren Dr. Moser, Sekretär des Schweizer. Holzindustrieverbandes, Bern, Fritz Schlapbach, Unterförster, Steffisburg.

3. An die Durchführung des I. schweizerischen Holzkongresses in Bern wird ein Beitrag von Fr. 150 beschlossen.

4. Ein Betrag von Fr. 3000 soll für die Wehranleihe gezeichnet werden.

5. Unter laufenden Geschäften werden behandelt die Eingabe Brodbeck. Der S. F. V. wird die Eingabe des schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes an die Regierung von Kanton Baselland und Baselstadt mit unterzeichnen. Ferner kommen zur Behandlung Fragen der Vorbereitung für die Jahresversammlung 1937 und der Landesausstellung 1939.

2. vom 18. Januar 1937.

Anwesend alle Mitglieder des Ständigen Komitees, ferner zeitweilig die Herren a. Forstinspektor Henne, Prof. Badoux und Prof. Dr. Knuchel.